

Werk

Titel: Kunstindustrie. Costüme

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0006|log25

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

gerichtetes Gemach desselben mit Friesbildern zieren lassen, welche als Illustrationen zu dem Marschenbuche bezeichnet werden können. Der Maler Heinrich von Dörnberg hat diese Braun in Braun auf Leinwand ausgeführt. Sie stellen in sechs Abschnitten die Urzeit der Meerbewohner, deren Vertheidigungskämpfe, zuerst gegen die Meerfluth, dann gegen die benachbarten Grafen und Herren, ferner das Gericht der freien Bauern unter der Staleiche, endlich die in jedem Sinne gefestigten Zustände der Gegenwart dar. Die gedankenvolle und zugleich markige Art seines Vorbildes, Julius Schnorr's, ist in den Compositionen Dörnberg's wohl wiederzuerkennen, etwa in dem Grade, wie die Schöpfungen jenes Meisters selbst an die Stenzen erinnern. Die charakteristischen Momente sind so gut geschildert, dass ein Commentar entbehrlich ist; auch hat Allmers in den Versen, welche der vorliegenden Reproduktion in Lichtdruck beigegeben sind, sich beschieden, die Stimmung wiederzugeben; aber auch rein malerisch betrachtet verdienen Dörnberg's Gemälde den Vorzug vor vielen in neuester Zeit entstandenen »culturhistorischen« Bildern. Die Verlagshandlung hat das Werk in durchaus würdiger Weise ausgestattet. B.

Kunstindustrie. Costüme.

F. Jännicke, Die gesammte keramische Litteratur. Ein zuverlässiger Führer für Liebhaber, Gewerbetreibende und sonstige Interessenten, zugleich ein Supplement zu des Verfassers Grundriss der Keramik. Stuttgart, P. Neff, 1882. Kl. 8°, XVI und 146 SS.

Wer des Verfassers frühere Schriften kennt, wird nicht erwarten, in der vorliegenden erfüllt zu sehen, was der Titel in ziemlich marktschreierischem Tone verspricht. Sie gibt nicht die gesammte keramische Litteratur, wie man immer dieses Gebiet begrenzen möge, und ist daher auch kein zuverlässiger Führer. Eine wirklich vollständige Uebersicht müsste den Inhalt der periodischen Litteratur, der vielen kunstwissenschaftlichen und technologischen Zeitschriften und Vereinspublicationen berücksichtigen, in denen oft das wichtigste Material zu finden ist. Auf diese allerdings sehr grosse und mühsame Sammelarbeit hat sich der Verfasser nicht eingelassen, sich andererseits jedoch auch nicht auf die selbständigen, die Specialpublicationen beschränkt, sondern ganz willkürlich hier einzelne Artikel aus Zeitschriften, dort einzelne ästhetische oder Unterrichtswerke dazu genommen, welche sich auch mit Keramik befassen. So begegnet man überall der Halbheit. Wenn über die Litteratur der »Thonwarenfabrication im Allgemeinen« orientirt werden sollte, dann mussten auch ohne Zweifel Ure, Muspratt, Karmarsch (Technologie und technologisches Wörterbuch) und viele Andere namhaft gemacht werden. Wenn die Schriften von Gerhard und Panofka einbezogen wurden, durften um so weniger fehlen: Conze, Zur Geschichte der Anfänge griechischer Kunst. Derselbe: Melische Thongefässe, Jahn, Bemalte Vasen mit Goldschmuck, Flasch, Die Polychromie der griechischen Vasenbilder, Dumont, Inscriptions céramiques. Wir führen diese Werke hier an, weil der Verfasser selbst wünscht, auf »etwa vorgekommene Unterlassungssünden« aufmerksam gemacht zu werden, und fügen, ohne

unsererseits auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, aus anderen Abschnitten des Gebiets hinzu: Hefner, Römische Töpferei in Westerndorf, Cleuziou, Poterie gauloise, Shaw, Specimens of tile pavements, Labarte, Histoire de l'art par les meubles et les objets précieux — Collection de-bruge-Dumesnil — (wogegen dessen Recherches sur la peinture en émail, S. 15, zu streichen wäre, da es bekanntlich nur von der Emailmalerei auf Metall handelt), G. van Hasselt, Over de Jacoba's kannetjes, Weckherlin, Vases en grès du 16. et 17. siècle, Davillier, La faïence, poème de Frasnay, Waring and Robinson, Pottery and porcelain, Nyrop, Bidrag til den danske Ind. historie, fjerde hefte (Danske Porcellan stilvirking), die Kgl. Porcellan-Manufactur in Meissen und Thiele's Gedenkblätter bei Gelegenheit des Jubiläums derselben Anstalt, Desmé, L'art céramique au 19. siècle, Montamy, traité des couleurs p. l. peinture und dasselbe deutsch, Meindel, Farben zum Porcellanmalen, Kypke, Porcellanmalerei. Die Zahl der Schriften über Ausstellungen und Sammlungen könnte verzehnfacht werden. Unterhaltend ist die Bemerkung, dass der Verfasser die Preise der Bücher nicht angegeben habe, weil, wie ihn »langjährige Erfahrung« gelehrt, der Preis oft keinen Schluss auf den Werth der Arbeit gestatte!

Allem Anschein nach liegt dem Buche der Katalog der eigenen Bibliothek des Verfassers zu Grunde und sind die Ergänzungen aus Champfleury's Bibliographie und den Bibliographien der verschiedenen Länder nachgetragen worden. Auf diese Weise dürften die 1174 Büchertitel zusammengekommen sein, welche ganz zweckmässig einmal in systematischer und einmal in alphabetischer Ordnung aufgeführt werden. B.

Holzschnitzereien des 15. und 16. Jahrhunderts im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Herausgegeben von **Julius Lessing**. Berlin, Ernst Wasmuth. gr. Folio.

In höchst gediegener, mit Rücksicht auf den angegebenen Zweck, ausübenden Künstlern und Kunsthandwerkern als Vorlage zu dienen, wohl etwas luxuriöser Ausstattung wird hier eine Auswahl aus dem glänzenden Besitze des Berliner Kunstgewerbe-Museums an Werken der Holzbildhauerei geboten. Der Tendenz der Publication gemäss sind Bravourstücke sowohl wie rein figürliche Arbeiten ausgeschlossen worden. Truhen — an denen, irren wir nicht, aus der Kunstammer, das Museum einen so reichen Schatz enthält, — Schränke, Getäfel, Thüren, Rahmen und kleinere Gebrauchsgegenstände begegnen uns daher am häufigsten theils vollständig, theils nur in Details wiedergegeben, in genügender Grösse und in vorzüglichem Lichtdruck, welche die Holztextur und die Handarbeit noch deutlich genug erkennen lassen. Mit Recht hebt Lessing hervor, dass durch das Studium und die Benützung solcher Vorbilder aus bester Zeit der herrschenden Verirrung entgegengewirkt werden müsse, Füllungen, Pilaster u. dgl., die in Marmor gedacht und gemacht sind, in Holz zu übersetzen. Vielleicht würde es sich empfehlen, für Schulen und für Arbeiter eine etwas beschränkte Anzahl Tafeln und in minder kostspieliger Herstellung auszugeben; es könnten z. B. manche Theile des Getäfels der Benedictinerabtei Ochsenhausen am Bodensee, ferner die Modelle für Metallarbeiten, die streng genommen aus dem eigentlichen Kreise heraustreten, ausgeschieden werden,

während Sammlungen und Sammler selbstverständlich auf solche Blätter nicht würden verzichten wollen. B.

Ornamente der Hausindustrie ruthenischer Bauern. Lemberg, Gubrynowicz & Schmidt. Hoch 4°.

Das städtische Gewerbe-Museum in Lemberg erwirbt sich ein erhebliches Verdienst durch das Sammeln und Publiciren der den Bewohnern Ostgaliziens eigenthümlichen Verzierungsformen, welche an Erzeugnissen der Hausindustrie zur Anwendung kommen. Man wird dieses Verdienst zu schätzen wissen, wenn wir sagen, dass der national-ruthenische Stil in der That ein höchst eigenartiger, wiewohl in einzelnen Zügen an die Ornamentik stammverwandter oder benachbarter Volksstämme erinnernder, dass die Hausindustrie auch dortzulande im allmählichen Aussterben begriffen ist, dass der Herausgeber, Ludwig v. Wierzbicki, sich gewissenhaft auf das beschränkt hat, was wirklich authentische Volksarbeit ist, und dass endlich der begleitende Text ein sehr werthvolles industrie- und kunstgeschichtliches Material bildet. Die Sammlung ist auf zehn Hefte berechnet, von welchen bisher sechs erschienen sind, jedes mit eilf bis zwölf Farbendrucktafeln und einem Text in ruthenischer, polnischer, deutscher und französischer Sprache: auch dieser letztere Umstand verdient hervorgehoben zu werden, da die meisten östlichen Nationen sich jetzt darauf capriciren, auch für wissenschaftliche Arbeiten nur ihr heimathliches Idiom zu verwenden, das der übrigen Welt unverständlich ist. Behandelt wird in diesen Heften: Stickereien, Teppiche und Decken, Keramik, Metallarbeiten; die weiteren sollen Nachträge zu den genannten Materien, ferner die Holz- und die Flechtarbeiten enthalten.

Von hervorragendem Interesse sind die Abtheilungen Teppiche und Keramik, einerseits durch die originellen Muster, anderseits wegen der grösstentheils gänzlich neuen Nachrichten über die Art und die Localitäten der Fabrication. Der Teppich wird heutzutage in Polen Dywan genannt. Früher unterschied man Kobiersec, Fussbodenteppiche, Makaty, Wandteppiche, und Kilimki, Decken für Möbel — Ausdrücke, welche aus dem Persischen zu stammen scheinen. Wierzbicki nimmt auch an, dass die Ortschaften, in welchen diese Hausindustrie von altersher gepflegt wird, dieselbe von türkischen, bezw. tartarischen Kriegsgefangenen, oder von Einheimischen, die in türkischer Gefangenschaft gewesen, empfangen haben. In den ruthenischen Teppichen fehlen das Rothbraun und das Nussbraun der orientalischen, weil die Bauern sich auf die ihnen zunächst zugänglichen oder von ihnen selbst bereiteten ungebrochenen Farben Roth, Blau, Grün, Gelb beschränkt sehen. Gewöhnlich wird die ganze Fläche von einem geometrischen Muster bedeckt, und besonders charakteristisch ist das Zickzackmuster, welches ungefähr den Eindruck wie ein »gewässerter« Stoff macht.

Ueber die Thongefässe von Kossow, deren eigenthümliche Ornamentation in Grün, Braun und Lichtgelb auf graugelbem Grunde eine ungemein günstige Wirkung macht, und die mit Recht auf Ausstellungen viel Interesse erregt haben, erfahren wir, dass dieses Genre durch einen kürzlich verstor-

benen, völlig ungebildeten Töpfer Alexander Bachmetiuk (polonisiert: Bachminski) aus den vorhandenen nationalen Elementen so glücklich entwickelt worden ist. Zugleich erhalten wir aber auch eine Geschichte der Keramik Polens überhaupt, einschliesslich der Porzellanfabrication, wodurch eine Lücke in diesem Zweige der Kunstindustrie-Geschichte ausgefüllt wird. Grässe führt allerdings eine Anzahl Marken der Fabriken zu Cmielow, Korec, Tomaszow, Baranowka richtig an; Jännicke aber, der ebenfalls einige von diesen Marken hat, erwähnt im Text nur den, von ihm irrig Korzek genannten, Ort Korec, und nennt als den Gründer der dortigen Fabrik den Franzosen Mérault. Hier ergibt sich nun, dass dieselbe für den Fürsten Joseph Czartoryski und andere Actionäre 1793 oder 1795 von den Brüdern Mezer aus Warschau eingerichtet worden ist, jedoch schon 1797 durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, worauf Franz Mezer die Fabrik zu Baranowka, Michael jene zu Tomaszow gründete. 1800 wurde durch den aus Sèvres berufenen Mérault zu Korec eine neue Fabrik eingerichtet, deren Erzeugnisse aber nur geringen Anspruch auf Kunstwerth haben. Auch die Namen von hervorragenden Decorateuren und noch eine ganze Reihe von Porzellan- und Faiencefabriken lernen wir kennen.

Die Metallarbeiten stehen auf ziemlich niedriger Stufe, wie das begreiflich wird, wenn man hört, dass die Huzulen die an Kleidern, Waffen, Geräthen aller Art (sie rauchen sogar aus metallenen Pfeifenköpfen!) überreich angebrachten Messingzierrathe selbst modelliren und giessen. Der Frauenschmuck aus demselben Material, in welchem die Kreuzform vorherrscht, hat grosse Aehnlichkeit mit dem silbernen der Russen, nur dass der letztere selten des Emails entbehrt.

B.
